

Wildon wäre fast Hauptstadt geworden

Die Geschichte von Wildon zeigt, wieso der Ort fast zur steirischen Landeshauptstadt wurde. Historiker Gernot Peter Obersteiner erklärt die Hintergründe.

Von Alexandra Kofler

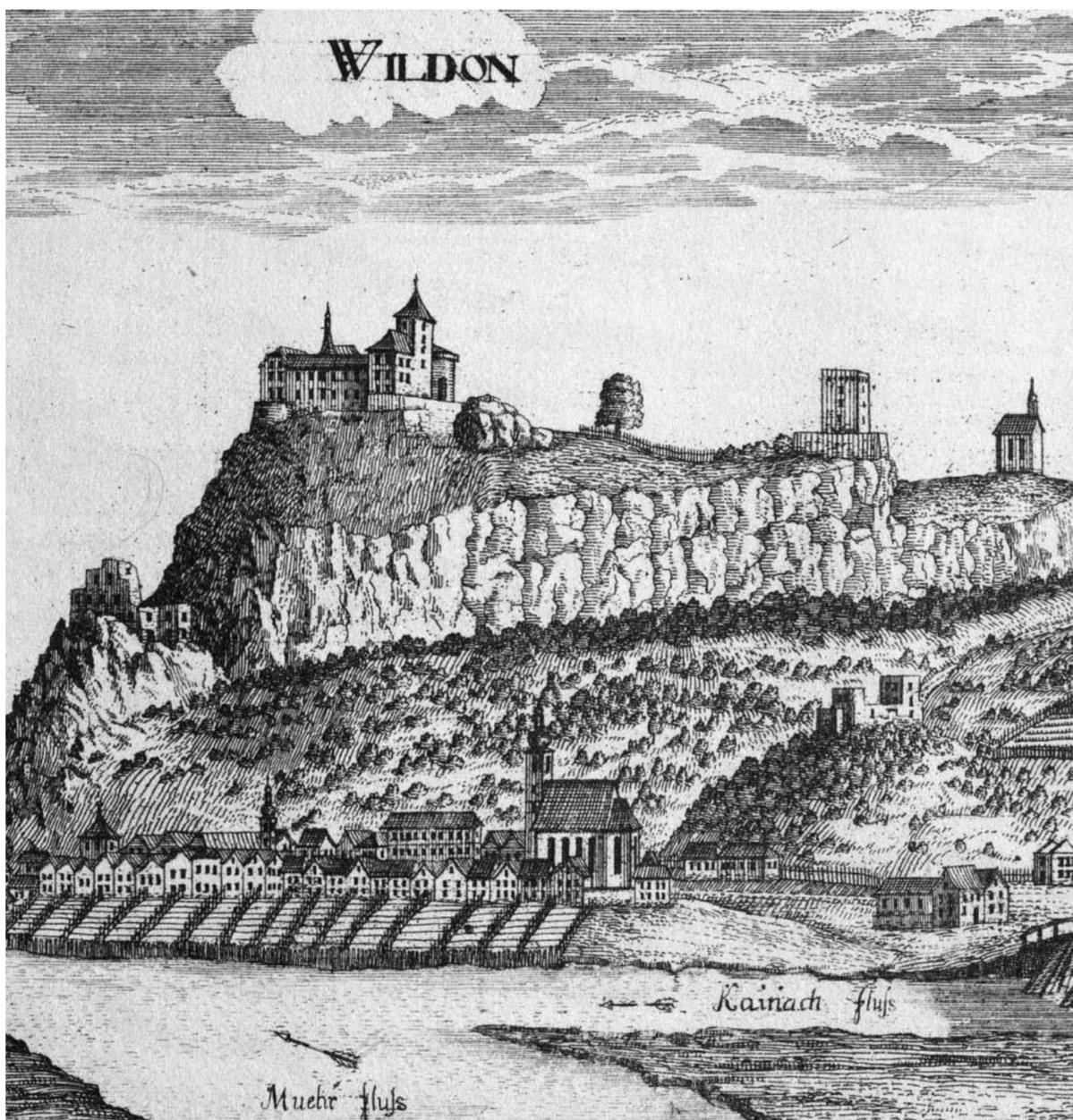
Wildon hatte einst eine große strategische Bedeutung. Am Schlossberg gab es vier Burgen und im Markt Ringmauern, Tore und Schützenhöfe. Sie sperrten die wichtige Verkehrsverbindung in den Süden und sicherten die Brücken über Kainach und Mur,“ so Gernot Peter Obersteiner.

Der Historiker und Archivar ist in dem von den Gemeinden Hengsbreg, Lang, Lebring-St. Margarethen und Wildon getragenen Verein „Kulturpark Hengist“ ehrenamtlich engagiert und berichtet im vereinseigenen Hengist-Magazin regelmäßig über historische Ereignisse aus der Region. So auch über die Hintergründe zu einer kaum bekannten, aber weitreichenden Geschichte vor rund 500 Jahren, die fast das steirische Machtzentrum verschoben hätte.

Ende des 13. Jahrhunderts verloren die mächtigen Herren von Wildon ihre Burgen an die habsburgischen Landesfürsten. Letztere vereinigten sie zur Herrschaft Oberwildon und ließen sie durch Burggrafen und Pfleger verwalten. Die Befestigungsanlagen bewährten sich mehrere Male in den kriegerischen Auseinandersetzungen des ausklingenden Mittelalters.

Wildon im 17. Jahrhundert, in Georg Matthäus Vischer „Topographia Ducatus Stiriae“ 1681

WIKIPEDIA



1527 begann Erzherzog Ferdinand I. mit der Umsetzung einer grundlegenden Verwaltungsreform. Landesfürstliche Behörden und die steirischen Landstände, also die am Landtag vertretenen Adligen und Geistlichen, zogen mit der Verordnetenstelle als eigener Regierung nach. In jener Zeit hatte der Landesfürst Oberwildon an loyale Adelsfamilien pfandweise zur Pflege übertragen. „Ein Kräftemessen zwischen dem katholischen Landesfürsten, den damals protestantischen Landständen und

der Stadt Graz schürte bei den Ständen den Wunsch nach einem neuen Machtzentrum,“ erläutert Obersteiner.

Zwischen den steirischen Landständen und der Grazer Bürgerschaft schwelte bereits ein langjähriger Streit. Es ging um Steuerleistungen, adelige Freihäuser und die Mauten für die Weineinfuhr. Die Folge war ein äußerst angespanntes Verhältnis. 1528 wollten die Landstände Graz auf Dauer verlassen und das, obwohl sie bereits lange am Landhaus, ihrem repräsentativen Versammlungsort und Verwaltungssitz, bauten.

Sie wandten sich an Ferdinand I. mit der Bitte, er möge ihnen Burg und Markt Wildon übergeben. „Vielleicht hatten sie das Beispiel Kärnten vor Augen“, vermutet Obersteiner. Dort hatten die Landstände nämlich 1518 von Kaiser Maximilian I. die kurz zuvor abgebrannte Stadt Klagenfurt geschenkt bekommen. Anstelle der alten Herzogs-

stadt St. Veit begannen sie diese zur neuen Landeshauptstadt auszubauen.

„**Wildon spielte** eine starke strategische Schlüsselrolle und hatte damit das Potenzial, zu einem echten Gegenpol zur Stadt Graz zu werden. Diese Machtposition wollte der Landesfürst freilich nicht fördern, und so hielt er die Verordneten hin,“ erklärt Obersteiner.

1529 brachten sie ihre Bitte erneut vor. Der konkrete Plan sah eine Fliehburg für die nicht ausreichend gesicherte Landbevölkerung und ein neues Zentrum für Gericht, Verwaltung und ständische Politik vor. Doch es kam anders. Das Vorhaben scheiterte, denn die Räte warnen den Landesfürsten vor einer Übergabe Wildons.

So blieb Graz als Landeshauptstadt das steirische Machtzentrum. Die Herrschaft Oberwildon kam hundert Jahre später (1624) in den Besitz der Fürsten von Eggenberg.